den Bibliotheken Spaniens, sich mit unendlicher Mühe die erforderliche, namentlich die deutsche Literatur beschaffen müssen. Wenn dabei ein Umstand staunenswerth ist, so ist es die grosse Vollständigkeit, mit welcher er dieselbe benutzt hat. Die mit Brunet, manuel du libraire beginnende, 1098 Nummern auf S. XXVII—CLV umfassende Bibliographie nebst einem alphabetischen Namensregister von 8 Seiten muthet den deutschen Leser allerdings befremdlich an, für Spanien, wo nach den Mittheilungen des Verfassers die fremde, vor Allem die deutsche juristische Literatur den Juristen so gut wie unbekannt ist, erscheint sie dagegen begreiflich.

Aber auch abgesehen von dieser Literatur-Uebersicht, in welcher den deutschen Arbeiten der Löwenantheil zukommt, geben die einzelnen Kapitel des Werkes für die einzelnen Fragen den Stand der deutschen Wissenschaft klar und übersichtlich wieder. Wir können daher dem Verfasser nur warmen Dank wissen, wenn er trotz aller Schwierigkeiten die Aufgabe auf sich genommen hat, die Ergebnisse der deutschen Rechtswissenschaft seinen Landsleuten zu übermitteln und der letzteren auch in Spanien eine Stätte zu bereiten.

P. Hinschius.

Dr. Carl Schönhardt, Staatsanwalt. Alea. Ueber die Bestrafung des Glücksspiels im älteren römischen Recht. Stuttgart, Ferdinand Enke. 102 S. 8.

Der Verfasser hat in der vorliegenden Abhandlung, einer tübinger Inauguraldissertation, die römisch-rechtliche Lehre von der alea einer sorgfältigen und gründlichen Revision unterzogen. Die Ergebnisse, zu denen er gelangt, sind im wesentlichen folgende. Das Verhältniss der „lex alearia“ zu dem l. 2 D. 11, 5 erwähnten senatus consultum sowie den l. 3 eod. angeführten leges Titia, Publicia und Cornelia ist dunkel. Sicher ist, dass schon ums Jahr 200 v. Chr. eine lex de alea in Geltung war und dass zu Ciceros Zeit ein Volksbeschluss die alea mit Strafe bedrohte. Wahrscheinlich sind die beiden Gesetze nicht identisch, wie man bisher annahm. Die Strafe des Exils und der Infamie hat für das Glücksspiel nicht bestanden. Dagegen kann die poena quadrupli als feststehend und bereits dem älteren Rechte angehörig angesehen werden. Die actio quadrupli ex lege alearia ist aber nicht eine actio poenalis des Verletzten in quadruplum, sondern eine populare sog. processualische Defensivklage in der Gestalt der legisactio per manus injectionem puram — ähnlich der Klage ex lege Furia testamentaria und ex lege Marcia de usuris reddendis.

Neben diesem civilrechtlichen Strafverfahren besteht ein iudicium publicum wegen alea, allerdings wohl nicht in Form einer sog. quaestio perpetua de alea, trotz Cicero Phil. II, 23, 56, sondern vielmehr in der Form des ädilicischen Multprocesses (multae irrogatio). Das zeitliche Verhältniss des civilrechtlichen zu dem criminellen Strafverfahren lässt sich nicht feststellen. Es muss ähnlich wie beim fenus ein Dualismus der Gesetzgebung angenommen werden.

Die Arbeit bringt hiernach nichts eigentlich neues. Die Resultate derselben sind, wie der Verfasser im Vorwort selbst zugiebt, im wesentlichen negative und m. E. auch nicht wohl anfechtbare. Das vom Verfasser beanspruchte Verdienst, den bisher zerstreuten Stoff zum ersten Male juristisch verarbeitet und zu einem Gesamtbild vereinigt zu haben, kann ihm nicht bestritten werden.

Dr. H. H. Pernice.

I n h a l t.

	Seite
Vom Widerruf des Testamentes durch Zerstörung des Verschlusses.	
Von Geheimrath Professor Dr. Schirmer in Königsberg . . .	1
Zur Diagnostik der Interpolationen in den Digesten und im Codex.	
Von Professor Dr. Fr. Eisele in Freiburg i. B.	15
Noch einmal die „Latini Iuniani“ und Ulp. I, 12. Eine Replik.	
Von Professor A. Schneider in Zürich	31
Erwiderung hierauf von Professor E. Hölder in Erlangen . .	44
Interpolationen in den Pandekten. Von Privatdocent Dr. Otto	
Gradenwitz in Berlin	45
Atilicinus. Von Professor Dr. E. C. Ferrini in Pavia	85
Amoenitates iuris. Von Alfred Pernice.	91
Ueber ungültige Urtheile und die consumirende Wirkung der Litis-	
contestatio. Von weil. Privatdocent Dr. Schwalbach in	
Leipzig	113
Miscellen:	
Die Vatikanischen Scholien zum Codex Theodosianus. Von	
Professor Dr. Paul Krüger in Königsberg	138
Zur Regel: quicquid non adgnoscit glossa etc. Von Professor	
Dr. H. Degenkolb in Tübingen	141
Litteratur:	
Kappeyne van de Coppello, Abhandlungen zum römischen	
Staats- und Privatrecht, Heft 1	141
Besprochen von Alfred Pernice.	
Olivart, La posesion	147
Besprochen von Geheimrath Professor Dr. P. Hinschius in Berlin.	
Schönhardt, Alea	148
Besprochen von Dr. H. H. Pernice in Uelzen.	

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart.

Abhandlungen zum Römischen Staats- und Privatrecht

VON

J. Kappeyne van de Coppello,

Minister a. D. im Haag.

Nach dem Holländischen und mit Vorwort von Dr. Max Conrat,
Professor in Amsterdam.

Heft I: Betrachtungen über die Comitien. (Preis *fl.* 2,80.)

Heft II: Ueber das vim facere beim interdictum uti possidetis. — Ueber
constituta pecunia. (Preis *fl.* 5,40.)

Die wissenschaftliche Bedeutung der »Abhandlungen« ist in den engeren Grenzen,
welche ihrer Verbreitung durch die holländische Sprache gezogen waren, in hohem
Masse gewürdigt worden.